

Welche Risiken stecken hinter dem Begriff „Urban Gardening“?

- Nicht einfach drauf los gärtnern, speziell nicht, wenn es sich um öffentliches Eigentum handelt (Stichwort „Guerilla Gardening“, sprich das heimliche Säen von Pflanzen, bevorzugt auf öffentlichen Grünflächen).
- Denn das unerlaubte Bepflanzen von öffentlichem Raum ist nach §303 des Strafgesetzbuches eine Sachbeschädigung. Auch Privatgrundstücke dürfen ohne die Erlaubnis des Eigentümers nicht begrünt werden. Daraus ergibt sich nach §862 BGB sogar ein Schadenersatzanspruch.
- Möglichst hochwertiges / Markensaatgut verwenden! Oft ist günstiges Saatgut verunreinigt, sprich es werden auch sogenannte „invasive“ Pflanzenarten mit ausgestreut, die das ökologische Gleichgewicht beeinträchtigen können.
- Zeit und Verantwortung! Gärtnern als Teil einer Gruppe birgt freilich Verantwortung. Auch ist Zeit ein Faktor, den man beachten sollte.

Quellen

Sämtliche hier genutzten Quellen, sowie weitere Informationen wie Buchtipps, weiterführende Internetportale, sowie Informationen zu Anlaufstellen und Vorträgen gibt es unter www.gruene-badhomburg.de

Kontakt

BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN Bad Homburg
Postfach 1123
61282 Bad Homburg

info@gruene-badhomburg.de
www.facebook.com/gruene.badhomburg
www.gruene-badhomburg.de



LEITFADEN URBAN GARDENING

Jede Zukunft braucht eine Idee

Was bedeutet „Urban Gardening“?

„Urban Gardening“ beschreibt allgemein die gärtnerische Nutzung von urbanen, also städtischen Gebieten, und deren direktem Umfeld.

Im Fokus steht hier nachhaltiges Gärtnern bei einer umweltschonenden Produktion, sowie ein bewusster Konsum der Erzeugnisse.

Der Begriff gewinnt jeden Tag durch Themen, wie zum Beispiel Klimawandel, Bevölkerungszuwachs in Ballungsräumen, oder auch Armutsbekämpfung mehr an Wichtigkeit.

Hier nun auf den folgenden Seiten eine kurze Übersicht der positiven Aspekte des „Urban Gardening“, aber auch Punkte, die man dennoch im Hinterkopf behalten sollte.

Welche Formen des Gärtnerns werden von „Urban Gardening“ umfasst?

„Urban Gardening“ besteht nicht nur aus wildem Besetzen und Bepflanzen öffentlichen Eigentums, sondern umfasst ein wesentlich breiteres Spektrum, unter anderem auch den allseits bekannten „Schrebergarten“.

Hier ein paar Beispiele, die unter den Begriff „Urban Gardening“ fallen:

- Gemeinschaftsgarten – ein Stück Land was von einer Gemeinschaft bewirtschaftet wird.
 - Bepflanzung kommunaler (Grün)flächen – von der Kommune / Stadt zur allgemeinen Bepflanzung freigegebener Räume.
 - Interkulturelle Gärten – neben dem gemeinschaftlichen Gärtnern steht noch Integration und Völkerverständigung im Mittelpunkt.
 - Dachgarten – ein Flachdach, z.B. eine Dachterrasse, die zum Gärtnern umfunktioniert wird.
 - Kleingarten (Schrebergärten) – der Klassiker, den vermutlich jeder kennt. Darunter versteht man meist eine kleine Parzelle, die zum Gärtnern gepachtet werden kann.
-

Welche Chancen bringt „Urban Gardening“ der Gemeinschaft und dem Einzelnen?

- Durch den lokalen Anbau und Verzehr von Obst und Gemüse können Transportwege verkürzt, und somit der Ausstoß von Kohlendioxid verringert werden.
 - Standortangepasste Pflanzen aus ökologischem Anbau – mehr Bio geht kaum!
 - Aufwertung von brach liegenden Flächen und damit auch Schaffung von Lebensraum für Insekten.
 - Stärkung der Gemeinschaft und Kommunikation in einer Straße, einem Viertel oder einer ganzen Stadt.
 - Verbesserung des städtischen Mikroklimas, sowie Beitrag zur Artenvielfalt.
 - Spaß an selbst und/oder gemeinsam erschaffenen Nahrungsmitteln.
-